

Welche Moral braucht Europa? (Vortrag 4)

Antworten Ratzingers aus seinen *theologischen* Überzeugungen herausgeflossen; Generell keine planen Antworten möglich.

Geistige Wurzeln Europas sind für Ratzinger christliche Wurzeln; besser gesagt: jüdisch-christliche Wurzeln, im Austausch mit der antiken griechischen Philosophie; Diese Wurzeln finden sich in der *Bibel*.

Bilder vom Staat in der Bibel: 1. Röm 13: Paulus beschwört staatliche Ordnung als gottgewollte Rahmenordnung für menschliches und bürgerliches Leben. 2. Offb 13: Der Staat erklärt sich für Gott und setzt aus Eigenem fest, was als gerecht und wahr zu gelten hat. Ein derartiger Staatsabsolutismus zerstört die Menschen; deshalb ist ihm der Gehorsam zu verweigern. Politische Grundauskunft des frühen Christentums: Staat als institutioneller, äußerer Garant der Ordnung; nicht als Setzer von Werten. Beispiel: Nationalsozialismus und Marxismus haben den Staat seiner korrektiven Kraft beraubt. Heutige Bedrohung: Ökonomisierung aller Lebensbereiche („Money makes the world go round“); Geld als Sinn-Ersatz heutzutage. Frage: Wie kann sich der Staat gegen die Ökonomisierung schützen?

Werte der Kirche nicht vollständig anwendbar, da sie sich selber staatsähnlich und staatstragend gegeben hat. Trotzdem: wichtige Rolle für die Kirchen: *mäeutischer Dienst*.

Benedikt XVI. hält an einem ganzheitlichen Vernunftbegriff fest; diese Vernunft ist in der Lage, *Gott* zu denken, als Schöpfer der Welt und als Schöpfer des Guten und Wahren. Diese Vernunft ist deshalb mäeutisch, als sie nicht selbst ideologisch als Absolutum dasteht, sondern transparent bleibt für etwas, was sie begründet. Christen müssen zeigen, dass ethische Werte immer neu geboren werden müssen.

Formal: mäeutischer Dienst der Christen stellt die Vernunft als Möglichkeit heraus, *Gott* zu denken, der dann als letzter, erster und eigentlicher Quell für Werte und Normen sichtbar wird.

Inhaltlich: Zwei Themen für Diskussion notwendig: *Schöpfung* und *Menschenwürde (Gottebenbildlichkeit)*.

Ergebnis: Triade Vernunft – Schöpfergott – Menschenwürde kann Werte formulieren, die für Ideologien unanfällig sind.

Als weiterer Faktor wird die Liebe angeführt; sie ist ein *eo ipso* ideologiefreies Regulativ menschlichen Zusammenlebens. *Liebe* kommt nicht aus puren biologischen oder humanen Möglichkeiten und trägt deshalb den Gottesgedanken unauslöschlich in sich. Sie ist Quell und Grund einer universalen Moral in der Welt.

Die Triade Vernunft – Schöpfergott – Menschenwürde ist eingebettet in eine Phänomenologie der Liebe.

Ort der Liebe: Ort der Liebe ist das Gewissen; das Gewissen ist ein ‚Heiligtum‘, ein Ort der Gottbegegnung (II. Vaticanum); hieraus ergibt sich: Vernunft – Schöpfergott – Gottebenbildlichkeit – Liebe und: Gewissen.

Gewissen: 1. John Henry Newman: zwei Pole: äußere Autorität und innere Subjektivität; Vermittler der beiden ist die Wahrheit; Wahrheit kommt im Gewissen des Einzelnen zum Ausdruck; sie ist nicht privat-subjektiv, sondern korporativ-subjektiv und damit horizontverbindend und horizontverschmelzend. Gewissen schält Individuum als Individuum heraus. Gewissen hilft dem Menschen, dass er auf etwas *Letztes* stößt und daher das *Vorletzte* hinterfragen kann. Deshalb Ratzingers Forderung: Nicht den Aufstieg und das Wohlbefinden durch Verrat an der Wahrheit erkaufen; nicht Wahrheit mit Fortschritt ersetzen; nicht vom Ökonomischen diktieren lassen! Gewissen ist immer ein *Mitwissen (conscientia)*.

2. Sokrates: Wahrheit ist ein unendlicher Raum frischer Atemluft, die sich über den Köpfen der Milliarden wölbt und ihnen die Möglichkeit gibt, sich nach oben zu orientieren. Sokrates hörte auf eine innere Stimme: auf das *daimonion*. Das *daimonion* sendete Weisungen inhaltlicher Art (z. B.: Unrecht lieber erleiden, als tun). Das Inhaltliche ist für Ratzinger wichtig; Kritik an der reinen Praxeologie, am Formalismus; Inhalte werden seiner Meinung nach übergangen. Werden Inhalte übergangen, gerät der Mensch ins Abseits und wird zum Machtinstrument der Starken und Herrschenden.

Welche Moral braucht Europa? Wenn Wahrheit im Gewissen der Einzelnen als Liebe und Vernunft zum Ausdruck kommt, wächst der Menschheit ein Maßstab für ihr Denken und Handeln, der von Gott kommt. Dieser Maßstab weist dem Staat die notwendige Ordnungsfunktion zu; ebenfalls ist er neutral und universal genug, nicht zu einer Ideologie zu werden.

Konkret: Drei zentralen Bereiche für Benedikt XVI.: Globaler Fortschritt, Wissenschaftsverständnis, Individuelle Freiheit.

Globaler Fortschritt: dann unmoralisch und ideologisch, wenn er auf Kosten der Liebe und richtiger Solidarität geht; daher muss Moral derart sein, dass sie Ehrfurcht vor dem Augenblick hat, in dem jeder Mensch mit den Seinen lebt; Moral muss die Augen öffnen für das *heute*.

Wissenschaft: wenn Wissenschaft für die Verzweckung ihres Könnens für die Macht benutzt wird, wird der Mensch entehrt; auch die Wissenschaft untersteht moralischen Maßstäben.

Freiheit: zentral für das Evangelium; Lernprozess, mit Freiheit umzugehen und von ihr her Moral und Menschenwürde zu denken, noch nicht abgeschlossen.

Antwort: Moral ist mehr als Normierung per Gesetz, per Statut; Moral ist die Weise des Menschseins angesichts eines Maßstabes, der gleichermaßen entzogen wie unmittelbar gegenwärtig und wirksam ist. Moral, in der staatliche Formen rechter Weise staatliche Formen bleiben; Moral, in der Fortschritt, Wissenschaft, Freiheit nicht entarten; Moral, die weder positivistisch noch konsensualistisch konzipiert ist.

Welche Moral braucht Europa? (Zitate)

Wenn so der Staat und seine Ordnung als Gegner der Absolutheit des Anspruchs der eigenen Ideologie betrachtet wurden, so war gerade in solcher Ablehnung etwas vom eigentlichen Wesen des Staats bewusst geblieben. Staat als Staat richtet eine relative Ordnung des Zusammenlebens auf, kann aber nicht allein die Antwort auf die Frage der menschlichen Existenz geben. Er muss nicht nur Freiräume für ein Anderes vielleicht Höheres offenlassen; er muss auch die Wahrheit über das Recht immer wieder von Außen empfangen, da er sie nicht in sich selber trägt.

Die Aufgabe der Christen ist es, die Vernunft umfassend zum Funktionieren zu bringen, nicht nur im Bereich der Technik und der materiellen Entwicklung der Welt, sondern vor allem auch auf die Wahrheitsfähigkeit hin, die Fähigkeit, das Gute zu erkennen, das die Bedingung des Rechts und damit auch die Voraussetzung des Friedens in der Welt ist.

Der Glaube an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus und an sein Leiden und Sterben für den Menschen ist der höchste Ausdruck für die Überzeugung, dass die Mitte aller Moral, die Mitte des Seins selbst und sein innerster Ursprung, Liebe ist. Diese Aussage ist die stärkste Absage an jedwede Ideologie der Gewalt, sie ist die wahre Apologie des Menschen und Gottes.

Es ging Newman darum, erkannter Wahrheit mehr gehorchen zu müssen als eigenem Geschmack, also auch gegen das eigene Empfinden und gegen Bindungen der Freundschaft wie des gemeinsamen Weges. Es scheint mir bezeichnend, dass Newman in der Reihenfolge der Tugenden den Vorrang der Wahrheit vor der Güte betonte oder, für uns verständlicher ausgedrückt: ihren Vorrang vor dem Konsens, vor der Gruppenverträglichkeit.

Der Weg des bloßen Könnens, der Weg der reinen Macht ist Nachahmung eines Götzen und Nichtvollzug der Gottebenbildlichkeit. Das Kennzeichen des Menschen als Menschen ist es, dass er nicht nach dem Können, sondern nach dem Sollen fragt und dass er sich der Stimme der Wahrheit und ihres Anspruchs öffnet. Dies war, wie mir scheint, der letzte Inhalt des sokratischen Ringens, und es ist der tiefste Inhalt im Zeugnis aller Märtyrer: Sie stehen ein für die Wahrheitsfähigkeit des Menschen als Grenze aller Macht und als Gewähr seiner Gottähnlichkeit.

Wissenschaft kann auch der Unmenschlichkeit dienen, ob wir an die Massenvernichtungswaffen denken oder an Menschenversuche oder an die Behandlung des Menschen als Organvorrat. Deswegen muss klar sein, dass auch die Wissenschaft moralischen Maßstäben untersteht und ihr wahres Wesen immer dann verloren geht, wenn sie sich statt der Menschenwürde der Macht oder dem Kommerz oder einfach dem Erfolg als einzigem Maßstab verschreibt.

Quelle: **J. Ratzinger**, Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen, Freiburg u. a. 2005.